VULGATA IN DIALOGUE • 10 (2026) 7–19

Das besondere Profil Jahwes

Georg Fischer SJ

Em. Professor für Alttestamentliche Bibelwissenschaften und Altorientalische Sprachen an der Theologischen Fakultät der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck, Österreich.

georg.fischer@uibk.ac.at GND 122345215 https://orcid.org/0000-0003-3281-9849

ABSTRACT • The plurality of the Bible's speaking about Yhwh raises questions whether they all are of the same value or whether some are more important. Paying attention to their positions, significance, and repeated focal points leads to perceive that being good, merciful, and just marks Yhwh's essence. This helps, too, to understand even seemingly contrasting statements as subordinate, limited in their scope, and dependent on the respective context. Overall, Yhwh appears as vivid, open, also accepting suffering, yet at the same time strong and reliable in his character, oriented towards encompassing salvation. Therefore, an appropriate biblical hermeneutic has to give priority to divine goodness, mercy, and justice against opposing aspects, diminishing the latters' weight due to their restricted valence.

KEYWORDS • God's "essence" – divine characteristics – "center" of the Old Testament – "grace speech" (Gnadenrede) – biblical hermeneutics – Genesis 1 – Exodus 34:6–7 – divine mercy, justice, violence – divine suffering

ZUSAMMENFASSUNG • Die Vielfalt der biblischen Aussagen über Gott stellt vor die Frage, ob alle gleich gewichtig sind oder einige mehr zählen. Aufmerksamkeit auf die Position und die Bedeutung von Texten sowie auf sich wiederholende Schwerpunkte erlaubt zu erkennen, dass gut, erbarmend und gerecht zu sein Jahwes Wesen prägt. Dies bewährt sich im Blick auf Stellen und Aspekte, die mit diesen Eigenschaften im Kontrast zu stehen scheinen; das Achten auf die dominanten Akzente und die Dynamiken der biblischen Schriften hilft, die ihnen entgegenstehenden Aussagen als untergeordnet, zeitlich begrenzt und aus dem Zusammenhang verständlich zu relativieren. So erscheint Jahwe von der Gesamtbotschaft der Bibel her als lebendig, offen, sogar auch Leiden ertragend, zugleich aber fest und zuverlässig in seinem auf umfassendes Heil ausgerichteten Charakter. Eine angemessene biblische Hermeneutik muss von daher Gottes Güte, Barmherzigkeit und Gerechtigkeit gegenüber allem Anderen den Vorzug geben.

SCHLAGWORTE • Gottes Wesen – göttliche Charakteristika – Mitte des Alten Testaments – Gnadenrede – biblische Hermeneutik – Genesis 1 – Exodus 34,6–7 – erbarmend – gerecht – Gewalt – Gottes Leiden

© 2025 The Author(s)
This article is licensed under CC BY 4.0

https://doi.org/10.25788/vidbor.v10i1.1605

1 Situierung

Jahwe der biblische Gott lautet der Titel eines wichtigen Buches des Jubilars.[1] Schon im ersten Satz des Vorworts macht er klar, welche *besondere Bedeutung* diesem Gott zukommt: „In der gesamten Religionsgeschichte der Menschheit gibt es keine prominentere Gestalt als den hebräischen Gott." (Lang, 7) Zugleich ist Jhwh der Gott, der zentral die Schriften des Alten Testaments und als „Vater" Jesu auch jene des Neuen Testaments prägt.

In seinem Buch widmet sich Bernhard Lang damit dem Hauptthema der Bibel, das darin allerdings in verschiedenen, teils sogar kontrastierenden Facetten aufscheint – sodass sich die Frage erhebt, was denn *für Jhwh wesentlich* ist und wie andere, damit in Spannung stehende Aspekte erklärt werden können. Der Jubilar versucht, inspiriert von Georges Dumézil, die unterschiedlichen Aussagen über den biblischen Gott zu systematisieren, indem er ihn als „Herrn der drei Gaben Weisheit, Sieg und Leben" begreift. (Lang, 9–10) Dies entfaltet er im weiteren Verlauf mit Bezügen auf altorientalische Gottesvorstellungen und mit biblischen Texten, die er diesen drei Schwerpunkten zuordnet.

Bernhard Lang gelingt damit eine originelle Lösung einer Schwierigkeit, die sich allen die Bibel Lesenden stellt: Wie lässt sich in der schier unüberschaubaren Fülle dessen, wie die Heilige Schrift über Gott redet, erkennen, *was wirklich zählt*, mehr als Anderes, und wie lässt es sich begründen? Diese Frage beschäftigt in verschiedenen Ausprägungen die Exegeten, sei es als Verhältnis von Vielfalt und Einheit[2] oder als Suche nach einer „Mitte".[3]

Das Problem verschärft sich noch, wenn man bedenkt, dass sich die Auffassungen von Jahwe *verändert* haben[4] und dass viele der biblischen Schriften diesbezüglich deutlich akzentuierte, sich von anderen Rollen *abhebende Profile* entwickelt haben.[5] Schon Ps 77,11 beklagt voll Schmerz, „dass sich die Rechte des Höchsten geändert hat". Was also ist der eigentliche „Kern", das, was Jahwe zutiefst, bleibend ausmacht?

---

[1] Lang, Bernhard. *Jahwe der biblische Gott. Ein Porträt*, Beck, München 2002. Im selben Jahr erschien es auch auf Englisch, als *The Hebrew God. Portrait of an Ancient Deity*, Yale University Press, London 2002. – Leider hat sein Werk nicht die gebührende Beachtung gefunden. Auch deswegen möchte ich hier sein Anliegen aufgreifen.

[2] So z.B. Krüger, Thomas. „Einheit und Vielfalt des Göttlichen nach dem Alten Testament", in Härle, Wilfried und Preul, Reiner (Hrsg.). *Trinität* (MJTh 10), Elwert, Marburg 1998, 15–50, bes. 46 und 48.

[3] Beispiele sind Schwienhorst-Schönberger, Ludger. „Einheit und Vielheit. Gibt es eine sinnvolle Suche nach der Mitte des Alten Testaments?", in Hossfeld, Frank-Lothar. *Wieviel Systematik erlaubt die Schrift?* (QD 185), Herder, Freiburg 2001, 48-87, und Schmidt, Werner H. „Die Frage nach einer »Mitte« des Alten Testaments", EvTh 68 (2008), 168-178, neben vielen anderen.

[4] Dies zeigen u.a. Köckert, Matthias. „Wandlungen Gottes im antiken Israel", BThZ 22 (2005), 3-36, und Hartenstein, Friedhelm. „JHWHs Wesen im Wandel. Vorüberlegungen zu einer Theologie des Alten Testaments", ThLZ 137 (2012), 3-20.

[5] S. dazu Fischer, Georg. *Theologien des Alten Testaments* (NSK-AT 31), Katholisches Bibelwerk, Stuttgart 2012.

2 Drei Spuren

Für die Beantwortung der genannten Fragen möchte ich zunächst einmal vor allem *drei Spuren* verfolgen. Weil Beginne entscheidende Weichenstellungen setzen, muss Genesis 1 besondere Bedeutung zukommen. Dann ist eigens und mit hoher Aufmerksamkeit zu beachten, wenn Jahwe über sich selbst spricht. Schließlich zeigen sich in den Aussagen über Gott Schwerpunkte, die mehr wiegen als Einzelaussagen.

2.1 Der Beginn in Gen 1

Der *Anfang* der Bibel bestätigt Bernhard Langs Fokus auf Jahwe als Herrn von Gaben. Kein anderer Text zeigt so umfassend, wie Gott in äußerster Großzügigkeit allem, dem ganzen Universum, Existenz und Leben schenkt. Noch dazu verleiht er dem Menschen als seiner „Statue“[6] Verantwortung und Würde sowie Ähnlichkeit zu sich selbst. Gott gibt reichlich wie sonst niemand, rückhaltlos, er ist „*der* Geber“, ohne den nichts wäre.[7] Der biblische Gott ist die Voraussetzung für das Sein von überhaupt Allem.

2.2 Die Schlüsselrolle der Gnadenrede

Unter allen Selbstaussagen Jahwes sticht die *„Gnadenrede“ in Exodus 34,6–7* mehrfach heraus.[8] Sie steht im Zusammenhang der schweren Verfehlung des Volkes am Sinai mit dem Goldenen Kalb in Ex 32, einem äußerst kritischen Moment, in dem sogar die Existenz Israels auf dem Spiel steht (Ex 32,10). Und sie folgt auf die Bitte Moses um das Sehen der göttlichen Herrlichkeit in Ex 33,18. Weiters sind diese beiden Verse sprachlich abgehoben. Exponiert zu Beginn setzt Jahwe mit der doppelten Nennung seines Namens hintereinander ein; dies ist einmalig innerhalb der Bibel. Zudem ist die Gnadenrede hier länger entfaltet als an allen anderen Stellen. Schließlich greifen viele biblische Texte auf sie zurück; u.a. verwendet Mose sie bereits in Num 14,18, um Gott umzustimmen zum Vergeben.[9]

---

[6] Janowski, Bernd. „Die lebendige Statue Gottes. Zur Anthropologie der priesterlichen Urgeschichte“, in Witte, Markus (Hrsg.). *Gott und Mensch im Dialog* (BZAW 345/I), de Gruyter, Berlin 2004, 183-214.

[7] Das Buch Rut betont diesen Aspekt, indem es fünfmal den Gottesnamen mit נתן „geben“ kombiniert: Rut 1,6.9; 4,11–13.

[8] Einen wesentlichen Anstoß für die Erfassung der Funktion dieses Textes lieferte Hermann Spieckermann mit seinem Artikel „Barmherzig und gnädig ist der Herr …“, ZAW 102 (1990), 1-18, in dem er diese göttliche Rede als „Gnadenformel“ interpretierte. Michel, Andreas. „Ist mit der ‚Gnadenformel‘ von Ex 34,6(+7?) der Schlüssel zu einer Theologie des Alten Testaments gefunden?“, BN 118 (2003), 110-123, beantwortet die Titelfrage positiv; für ihn sind diese zwei Verse „ein Kristallisationsmoment und ein Schlüssel“ (S. 121). Im selben Jahr erschien Franz, Matthias. *Der barmherzige und gnädige Gott. Die Gnadenrede vom Sinai (Exodus 34,6–7) und ihre Parallelen im Alten Testament und seiner Umwelt* (BWANT 160), Kohlhammer, Stuttgart 2003, der die Bedeutung dieser Selbstkundgabe weiter unterstrich und sie mit dem Ausdruck „Gnadenrede“ präziser benannte.

[9] Für die Aufnahmen der Gnadenrede im AT s. Vanoni, Gottfried. *„Du bist doch unser Vater“ (Jes 63,16). Zur Gottesvorstellung des Ersten Testaments* (SBS 159), Katholisches Bibelwerk, Stuttgart 1995, 69-77, mit Tabelle S. 70-71. Eine ausführlichere Begründung der dreifachen Sonderstellung von Ex 34,6–7 aufgrund

Für Jahwes Selbstoffenbarung ist Ex 34,6–7 *die* Schlüsselstelle. Darin zeigt er – in biblischer Sprechweise – seine „Herrlichkeit" (Ex 33,22). Er nennt dabei eine Fülle von Eigenschaften und Verhaltensweisen, die ihn kennzeichnen,[10] und kombiniert die Aspekte des Erbarmens und der Gerechtigkeit, Ersterem durch Anfangsposition und längere Entfaltung den Vorrang gebend. Einerseits ist er „tragend Vergehen, Auflehnung und Sünde", d.h. bereit, alle Fehler von Menschen zu vergeben. Anderseits „lässt er sicher nicht ungestraft" und „sucht heim" (פקד) das Vergehen von Eltern an ihren Nachfahren bis zur dritten und vierten (Generation).[11] *Sowohl barmherzig als auch gerecht* zu sein prägt Jahwes Wesen.

2.3 Gewichtungen durch Wiederholungen

Die dritte Spur auf der Suche nach dem, was den biblischen Gott kennzeichnet, verfolgt Akzentuierungen, die in Wiederholungen oder in durchgehenden Zügen sichtbar werden.[12] Es gibt *viele solche Schwerpunkte*; hier können nur einzelne genannt werden, die orientieren und gemeinsam auch ein Profil ergeben.

Das erste Handeln Gottes ist *reden*.[13] Nach der „Überschrift" in Gen 1,1 mit Gottes Schaffen findet sich in v.3 erstmalig, als Beginn seines Tuns, und im Kapitel insgesamt zehn Mal „und Gott sagte". Damit fängt sein Wirken an, und es ist das häufigste Verb darin. Es setzt so einen markanten Akzent auf Gottes Sprechen, der die gesamte Bibel weiter durchzieht, bis ins Neue Testament hinein, wo seine Stimme wiederholt ergeht[14] und das Johannes-Evangelium Jesus als „Wort" vorstellt (Joh 1,1–3.14). Besonders intensiv und oft teilt Gott sich den Propheten mit.[15]

---

des Kontextes, der sprachlichen Ausgestaltung und der Ausstrahlung gibt Fischer, Georg. „Ein Plädoyer für Erbarmen. Das Alte Testament und sein Gott", ZKTh 138 (2016), 299-314, bes. 301-307.

[10] Die jüdische Tradition spricht diesbezüglich von „13 Middot", als Gottes grundlegenden Charakteristika, und drückt damit ebenfalls deren außergewöhnliche Bedeutung aus.

[11] Diese letzte Aussage wird oft missverstanden, in dem Sinn, dass Gott unschuldige Kinder und Enkel zur Rechenschaft ziehen würde. Doch hat bereits Ex 20,5 im Dekalog mit der Bedingung „den mich Hassenden" dafür geklärt, dass es *nur für den Fall* gilt, dass diese Nachkommen die Ablehnung ihrer Vorfahren gegenüber Gott fortsetzen. Dass Gott niemals Unschuldige für die Vergehen früherer Generationen bestraft, machen Ez 18 und Jer 31,29–30 ganz deutlich.

[12] Die Berechtigung für einen solchen Zugang beruht u.a. darauf, dass viele biblische Schriften „im Dialog" entstanden sind, also bewusst auf andere zugreifen und in Verbindung mit ihnen verstanden werden wollen. Unter dieser Rücksicht spielt der Zeitpunkt ihrer Entstehung keine große Rolle und es ist erlaubt, sie in ihrem Zusammenhang und in ihrer Endgestalt zu betrachten.

[13] Für das Verständnis von Gen 1,1–3 s. Bauks, Michaela. *Die Welt am Anfang. Zum Verhältnis von Vorwelt und Weltentstehung in Gen 1 und in der altorientalischen Literatur* (WMANT 74), Neukirchener Verlag: Neukirchen 1997, 65–145, sowie den Exkurs bei Fischer, Georg. *Genesis 1–11* (HThKAT), Herder: Freiburg 2018, 124-125.

[14] Z.B. Mk 1,11; 9,7.

[15] Einen Höhepunkt bildet das Jeremiabuch mit 36 Wortereignisformeln, 154 Belegen der Botenformel und 166 Vorkommen von „Spruch Jahwes".

Die Verwendung von Körper-Ausdrücken für ihn bestätigt weiter diese göttliche *Ausrichtung auf Kommunikation*. Die häufigsten anthropomorphen Begriffe, die auf Jahwe bezogen werden, sind Gesicht (598x), Hand (218x), Nase (162), Auge (123) und Mund (57).[16] Andreas Wagner deutet diese Schwerpunkte als Betonen von kommunizieren und handeln. (Wagner, 132, 154)

Damit geht Gottes *Wunsch nach Beziehung* überein, wie er besonders im Angebot eines „Bundes" zum Ausdruck kommt. In den Genuss solcher, enger Gemeinschaft mit Jahwe kommen Noach und mit ihm alle Lebewesen (Gen 6,18 mit 9,8–10), Abra/ham (Gen 15,18 mit 17,2–8), das Volk Israel (Ex 19,5 mit 24,3–8), dieses dann auch in die Zukunft hinein im „Neuen Bund" (Jer 31,31–34), aufgenommen von Jesus im Letzten Abendmahl (Lk 22,20). Besondere göttliche Nähe zeigt sich auch im „erwählen" (z.B. Jes 41,8–9; 43,10; Ez 20,5) und noch mehr im „lieben" (u.a. Dtn 4,37; 7,8; Hos 3,1; 14,5).

Diese Zuwendung Jahwes ist nicht punktuell begrenzt. Seine Bünde werden mehrfach als „ewig" ausgegeben (Gen 9,12.16; 17,7; Jer 32,40 …). Oft sagt er „begleiten" in die Zukunft hinein zu.[17] In ähnlicher Weise unterstreicht die sogenannte „Bundesformel", dass Gott *dauerhaft* mit dem Volk Gemeinschaft halten will.[18] Wie sehr ihm an der Nähe zu Menschen gelegen ist, belegt auch, dass er sich wiederholt ihnen zeigt.[19]

Wohlwollende göttliche Zuneigung spricht ebenfalls aus dem „*segnen*". Es setzt bereits in der ersten Erzählung ein. Gen 1,22.28; 2,3 berichten vom Segen für die Tiere im Meer, die Vögel am Himmel und die Menschen sowie den siebten Tag. Mit Abram beginnt Gott in Gen 12,2–3 eine besondere Segens-Geschichte, die sich über alle kommenden Generationen weiterzieht.[20] Segen manifestiert sich ganz konkret auch in der Vermehrung, in der Zunahme von *Leben*, wie es in der Genesis auf die Familie Jakobs hin und dann in Exodus mit dem „Wimmeln" der Kinder Israels erfolgt (Ex 1,7). Wie sehr Jahwe damit verbunden ist, bezeugen auch die Bezeichnungen „lebendiger Gott" bzw. „Gott des Lebens".[21] Die Fruchtbarkeit, die einzelne Paare und die Menschheit insgesamt erfahren und die zu einer bisher unerreichten Zahl der Weltbevölkerung geführt haben, ist Zeichen dieser göttlichen Großzügigkeit, aus seiner Fülle unaufhörlich, immer neu, Existenz zu schenken.

---

[16] Wagner, Andreas. *Gottes Körper. Zur alttestamentlichen Vorstellung der Menschengestaltigkeit Gottes*, Gütersloher Verlagshaus: Gütersloh 2010, 136-137.

[17] Gen 28,15: „Ich bin mit dir und werde dich überall behüten, wohin du gehst …"; vgl. auch die Versprechen des Beistands in Ex 3,12 an Mose, in Ri 6,12.16 an Gideon, in Jer 1,8.19 an Jeremia, usw.

[18] Dazu Rendtorff, Rolf. *Die „Bundesformel". Eine exegetisch-theologische Untersuchung* (SBS160), Katholisches Bibelwerk: Stuttgart 1995.

[19] Neu und umfassend dafür ist Hieke, Thomas. *Gott erscheint. Epiphanie und Theophanie im Alten Testament* Herder: Freiburg 2024.

[20] Wie durchgehend dieses Thema ist, zeigt u.a. der Band von Leuenberger, Martin (Hrsg.), *Segen* (Themen der Theologie 10), Mohr Siebeck: Tübingen 2015.

[21] אל חי (Ps 42,3; in v.9 dazu „Gott meines Lebens") und אלהים חיים (u.a. Jer 10,10; 23,36). Feldmeier, Reinhard und Spieckermann, Hermann. *Der Gott der Lebendigen* (Topoi Biblischer Theologie 1), Mohr Siebeck: Tübingen 2011, entfalten das Thema unter verschiedenen Rücksichten, eigens noch fokussiert im „Beschluss" (ab S. 515).

Abrahams Diener, der in dessen Heimat eine Braut für Isaak finden soll, ist der erste, der den Doppelausdruck חסד ואמת „*Verbundenheit und Treue / Wahrheit*“ verwendet und damit Jahwe für das anfängliche Gelingen seines Vorhabens preist.[22] Das Motiv steht prominent auch in der Gnadenrede, noch verstärkt mit vorangesetztem רב „groß, viel“, was das überfließende Maß dieser göttlichen Eigenschaften anzeigt. Jahwe hält an Beziehungen fest, steht loyal zu seinen Partnern und ist darin offen, klar und gerade; jede Form von Falschheit, Täuschung oder Lüge ist ihm fern.

Mit dem Buch Exodus wird ein Akzent noch dominanter als zuvor. Schon in der Genesis hatte Jahwe wiederholt versucht, Menschen aus den verschiedensten Notsituationen zu *retten*. Die Erzählung von der Sintflut schildert eindrücklich, wie er ganz überlegt, sorgfältig und sorgend inmitten einer durch Bosheit und Gewalt korrumpierten Welt einen Gerechten mit seiner Familie und allen Spezies der Lebewesen vor dem Untergang bewahrt.[23] Der nächste Beleg für eine große „Wasser-Rettung“ ist der Durchzug durch das Schilfmeer in Ex 14, mit dem Jahwe Israel endgültig von der Unterdrückung durch Pharao und Ägypten befreit. Solches Handeln charakterisiert den biblischen Gott, begegnet sehr häufig und in vielen Verben, z.B. „herausführen, erlösen, herausreißen, helfen, …“.

Dieser Einsatz geschieht grundsätzlich *für Schwache und Arme*, die Jahwe besonders am Herzen liegen. Seine Hinneigung zu Menschen am Rande oder jenen, die Unrecht erfahren, findet vielfachen Ausdruck. Die Trias der sozial Schwachen, „Waise, Witwe, Fremde“ erhält speziellen Schutz, u.a. in Ex 22,20–23; Dtn 14,28–29; 16,11. Die Aufmerksamkeit Gottes gilt auch denen, die von anderen abhängig sind, Dienern und Mägden, deren Arbeit für ihre Herren auf sieben Jahre begrenzt wird (Ex 21,1–11), sowie wegen Verschuldung mittellos Gewordenen, die wieder frei und würdig leben können sollen (Lev 25,8–55; Dtn 15,1–11). Jahwe geht sogar so weit, dass er einen Diener als die Gestalt einsetzt, durch die er allen Nationen Licht, Heil und Recht bringt.[24]

Das Stichwort „*Recht*“ bietet einen weiteren entscheidenden Schlüssel zum Verständnis Jahwes. Er ist ein „Gott des Rechts“ (Jes 30,18; Mal 2,17), der vor allem am Sinai (und meist durch Mose) der Gemeinschaft seine Lebensweisung mitteilt. Wie eine Konstitution steht der Dekalog in Ex 20,1–17 voran,[25] den Gott selber direkt dem Volk kundtut. Im Weiteren entfalten mehrere Rechtssammlungen bis ins Buch Numeri hinein sowie Mose dann im Buch Deuteronomium diese grundlegenden Bestimmungen. „*Gerechtigkeit und Recht* sind die Stütze seines Throns“ (Ps 97,2), die er der Gemeinschaft ver-

---

[22] Gen 24,27; in der Hebräischen Bibel gibt es gut 20 Belege dafür (s. THAT I, 601-602). Meistens beziehen sie sich auf Gott; zehn von ihnen stehen in den Psalmen. Zusätzlich gibt es in ihnen elf Vorkommen, bei denen אמונה (statt אמת) sich in Parallele mit חסד findet, von Ps 36,6 bis Ps 100,5, fünfmal davon in Ps 89.

[23] Im Unterschied zur geläufigen Wahrnehmung von Gen 6–9 liegt der Akzent *nicht* auf dem Sterben allen Lebens; dieses nimmt nicht einmal drei ganze Verse ein (7,21–23), während die restlichen mehr als drei Kapitel auf das Vorbereiten auf die Flut, ihr Überleben und die erste Zeit danach fokussieren (6,9–9,17).

[24] S. die entsprechenden Texte bei Jesaja, ab Jes 41,8 und bis Jes 53, vor allem 42,1–9 und 49,5–6.

[25] Dazu Markl, Dominik. *Der Dekalog als Verfassung des Gottesvolkes. Die Brennpunkte einer Rechtshermeneutik des Pentateuch in Ex 19–24 und Dtn 5* (HBS 49), Herder: Freiburg 2007, bes. 163–169.

mittelt, in ihr durchsetzt (Ps 99,4) und selber lebt (Hos 2,21). Er hat Freude daran (Jer 9,23) und verlangt sie von Verantwortlichen (Jer 22,3).

Im Dekalog stellte sich Jahwe nicht nur als der Befreier aus ägyptischer Unterdrückung (Ex 20,2), sondern auch als אל קנא „*leidenschaftlicher* El“ vor.[26] Diese Eigenschaft kennzeichnet ihn als engagiert, eifrig, bestrebt. Im Zusammenhang von Ex 20 drückt es sein Bemühen und seinen Einsatz für eine förderliche, stimmige Beziehung mit der Gemeinschaft aus. Bei Jer findet sich eine Intensivierung dazu im zehnmaligen Vorkommen *unermüdlichen* Handelns in einer für ihn typischen Konstruktion.[27]

Dtn 30,3 verwendet erstmalig die Fügung שוב שבות „*das Geschick wenden*“.[28] Sie kommt 25 Mal in der Hebräischen Bibel vor, davon elf Mal allein in Jer ab 29,14 und steht für Gottes Versprechen, eine Änderung des schweren Schicksals der Gemeinschaft herbeizuführen, meist des Exils.[29] Mit der häufigen Zusage, große Not zu wenden, gibt Jahwe wiederholt Hoffnung und Trost in menschlich scheinbar aussichtslosen Lagen.

Dass dies nicht nur leere Worte sind, belegt das Motiv „*Fels*“ für Gott.[30] Die Metapher findet sich zum ersten Mal in Dtn 32,4, dort markant vorangestellt als Eröffnung des Korpus des Mose-Liedes, in dem „Fels“ mit sieben Vorkommen wie „ein roter Faden“ erscheint.[31] Die häufige Aufnahme des Motivs, u.a. in den die Samuelbücher rahmenden Gebeten (1 Sam 2,2 mit 2 Sam 22,32) sowie in vielen Psalmen und mehrfach bei Jesaja unterstreicht, dass damit Wesentliches über Jahwe ausgesagt werden will. Er ist wie das Pendant in menschlicher Erfahrung – und noch viel mehr! – fest, verlässlich und beständig.

Die in diesem Abschnitt aufgeführten Schwerpunkte des Redens über Jahwe sind nur ein Teil einer weit größeren Anzahl, setzen aber einige deutliche und entscheidende Akzente. Sie sind durch die Häufigkeit klar betont und vermitteln so Einblicke in das, was ihn kennzeichnet. Der biblische Gott ist stark ausgerichtet auf *Beziehung*, *Recht und Hilfe* in jeder Form und Lage. Er ist treu, eifrig und voller Leben, das er verströmt.

---

[26] Die häufig anzutreffende Wiedergabe mit „eifersüchtiger Gott“ ist fehlleitend: Markl, Dominik. „Ein ‚leidenschaftlicher Gott‘. Zu einem zentralen Motiv biblischer Theologie, ZKTh 137 (2015), 193-205. Weil Jahwe der einzige Gott überhaupt ist, gibt es keinen Grund, dass er auf jemand anderen eifersüchtig sein sollte. – Doch mag dieser Aspekt bei Ezechiel gelegentlich mitklingen (z.B. Ez 8,3.5).

[27] שכם *i* im Hifil in Kombination mit einem Aktionsverb, beide als absolute Infinitive, ab Jer 7,13.25 für Gottes unaufhörliches Reden, Senden, Bezeugen und Lehren.

[28] Willi, Regina. *Les Pensées de Bonheur de Dieu pour son Peuple selon Jr 29. Un témoignage de l'espérance au temps de l'Exil*, Facoltà di Teologia: Lugano 2005, untersucht im Exkurs (249-255) ausführlich die Bedeutung der Wendung und schlägt als wahrscheinlichste „changer le sort“ vor.

[29] Öfter steht שבית *i* „Gefangenschaft“ statt שבות *i*, damit darauf hindeutend.

[30] Von den 74 Belegen in der Hebräischen Bibel für צור „Fels“ beziehen sich mindestens 33 auf Gott.

[31] Otto, Eckart. *Deuteronomium 23,16–34,12* (HThKAT), Herder: Freiburg 2017, 2174.

3 Infragestellungen

Das in Teil 2 sichtbar gewordene faszinierende Porträt Jahwes steht im *Kontrast* zu dem Eindruck, den viele Menschen von ihm haben, vor allem auf Grund von Texten des Alten Testaments. Wenn von seinem Zorn, Schlagen, Gericht u.a. die Rede ist, erhebt sich die Frage, wie sich das mit dem obigen Bild eines guten, vor allem barmherzigen Gottes verträgt. Es ist deswegen notwendig, sich auch diesen Einwänden zu stellen und zu erkennen, ob sie berechtigt sind und welches Gewicht ihnen zukommt.

3.1 Der Komplex der „Gewalt" Gottes

Manche Erzählungen der Bibel werden als brutales göttliches Vorgehen empfunden.[32] Dazu möchte ich zuerst nochmals die Sintflut und die Rettung am Schilfmeer aufgreifen und an ihnen beispielhaft aufzeigen, dass Gottes Handeln *nicht unangemessen* ist, der Gerechtigkeit entspricht und größeres Heil im Blick hat.

In Gen 6 ist der Zustand der Welt völlig verfallen, *Gott muss reagieren*, will er seine Schöpfung bewahren. Durch den gerechten Noach (6,9; 7,1) vermag er mit einem ausgefeilten Plan und dessen präziser Umsetzung seine Ziele einer Reinigung der Welt von Schlechtigkeit in der Flut bei gleichzeitiger Erhaltung aller lebendigen Spezies zu erreichen. Die hoch symbolische Erzählung fokussiert ganz stark auf die Rettung und läuft auf den Bundesschluss in 9,8–17 zu.[33]

Beim Geschehen am Schilfmeer in Ex 14 blenden Viele aus, was vorausliegt. Seit Ex 1 zeigt sich im Pharao das Bild eines Tyrannen, der gewaltsam, grausam, wiederholt wortbrüchig die Unterdrückung fortsetzen will. Dieses fortgesetzte schwere Unrecht *will und kann Jahwe nicht tolerieren*; es kommt, nachdem neun Zeichen nicht die gewünschte Umkehr gebracht haben, zum Schlagen der Erstgeburt in Ex 12, in angekündigter symbolischer Entsprechung (s. Ex 4,22–23). Daraufhin wird Israel weggeschickt (Ex 12,31–33). Als dann das Entsenden Israels bedauert wird und das wehrlose Volk mit militärischer Macht verfolgt wird, greift Gott rettend gegen „Ägypten" ein, das „tot am Ufer des Meeres" liegen bleibt (Ex 14,30).[34]

Über die beiden besprochenen Texte hinaus gibt es Motive, die auch *Fragen wecken*. Manche Gefühle wie das Entbrennen von Jahwes „Zorn" (erstmalig Ex 4,14) oder gar

---

[32] Unter den vielen Büchern, die sich mit diesem Thema auseinandersetzen, seien gerade zwei genannt: Görg, Manfred. *Der un-heile Gott. Die Bibel im Bann der Gewalt*. Patmos: Düsseldorf 1995; Janowski, Bernd. *Ein Gott, der straft und tötet? Zwölf Fragen zum Gottesbild des Alten Testaments*. Neukirchener Verlag: Neukirchen 2013.

[33] Von daher interpretiert Baumgart, Norbert C. *Die Umkehr des Schöpfergottes. Zu Komposition und religionsgeschichtlichem Hintergrund von Gen 5–9* (HBS 22). Herder: Freiburg 1999, 229, Jahwe hier zu Recht als „Lebensförderer".

[34] Es ist unverständlich, dass viele Übersetzungen den Singular מצרים מת „Ägypten tot" mit „die Ägypter tot" wiedergeben. Der Text schildert den Untergang der widergöttlichen Macht, nicht das Sterben von Menschen. – Lang, *Jahwe*, 87, bemerkt zudem, dass der Blick in Ex 15 sich ausschließlich auf Gottes Wirken richtet.

sein Hassen (Hos 9,15; Jer 12,8) verwundern und lassen sich schwer in Einklang mit der Auffassung eines guten, barmherzigen Gottes bringen. Doch ist dabei zu sehen, dass es immer Auslöser für diese göttlichen Reaktionen gibt, die somit verständlich werden, dass diese zeitlich begrenzt sind und dass, meist später noch in derselben Schrift, „Auflösungen" zu solcher Härte erfolgen.[35]

„Ich, ich töte und mache lebendig, ich habe geschlagen und ich, ich heile" spricht Jahwe im Lied des Mose in Dtn 32,39.[36] Was Menschen als negativ empfinden, die Gericht und Tod ansprechenden Aussagen, werden an diesen wichtigen Stellen in ein *Gleichgewicht* mit Gottes Heilung und Leben schenkendem Handeln gebracht. Dass Jahwe diese entgegengesetzten Pole umfasst, ist eine direkte Folge und notwendige Konsequenz dessen, dass er der einzige Gott überhaupt ist.[37] Alles Geschehen muss, in für uns Menschen oft nicht erkennbarer Weise, mit ihm zusammenhängen. Die Bewegung läuft in Dtn 32 und 1 Sam 2 wie auch in anderen Texten am Ende auf Heil zu;[38] die dunklen Erfahrungen von Verwundung, Sterben, usw. sind nur Durchgang daraufhin.

Vor diesem Hintergrund und dem Zeugnis des Beginns der Bibel, dass Jahwe der Gott des ganzen Universums und aller Menschen ist, sind alle dem widersprechenden Texte *kritisch zu hinterfragen*. Dies gilt für die Rede vom Vorgehen gegen „Feinde", vom Vernichten der Bewohner des Landes, dem „Bannen" dieser Bevölkerung[39] und allen ähnlichen Motiven, die nationalistisch oder von Eigeninteressen geprägt sind. Ihnen ist mit Vorsicht zu begegnen; viele von ihnen entsprechen auch nicht der Realität, sondern stellen Geschichte im Rückblick aus der Perspektive vor, dass diese anderen Völker eine Bedrohung für den Glauben an Jahwe bilden, und um den Anspruch auf das Land zu rechtfertigen.

Außerdem ist z.B. das Wort „Rache" für Gott als Übersetzung von נקם fehlleitend, weil er sich nie rächt, sondern damit immer „*gerechten Ausgleich*" vollzieht.[40] Durch die falsche Wiedergabe entsteht ein verzerrtes Bild von Gott, das Menschen vor ihm zurückschrecken lässt. Ein anderes Problem besteht in den „verspäteten" göttlichen Reaktio-

---

[35] Konkret, als Beispiele, die sich vermehren ließen: In Ex 4,14 ist Gott durch die fünf Einwände des Mose gegen die Sendung (ab 3,11) an die Grenzen seiner Geduld strapaziert worden. – Jes 54,7–8 setzen „Augenblick" für göttliche Abwendung und „ewig" für seine Zuwendung entgegen. – Bei Hosea kehren Kapitel 11 und vor allem Hos 14,5 mit „frei, ohne Anlass lieben" das Hassen um. In Jeremia hebt die „ewige Liebe" von Jer 31,3 die Vorgängerstelle aus 12,8 auf.

[36] Ähnlich formuliert Hanna in ihrem Gebet in 1 Sam 2,6: „Jahwe ist tötend und lebendig machend, hinunterführend zur Scheol und er führt herauf."

[37] Am prägnantesten formuliert dies Jes 45,7: „… bildend Licht und schaffend Finsternis, machend Heil / Frieden und schaffend Unheil"; s. dazu Baumgart Norbert. „‚JHWH … erschafft Unheil.' Jes 45,7 in seinem unmittelbaren Kontext. BZ 49 (2005), 202-236.

[38] Dies gilt auch für die jeremianische Verbreihe des Vernichtens und „Bauens und Pflanzens", wie deren am meisten entfaltete Stelle in Jer 31,28 zeigt, sowie für die Dynamiken nahezu aller Psalmen und Bücher der Schriftpropheten, die mit Ausnahme von Ps 88 und Jer jeweils heilvoll abschließen.

[39] Beispiele für so belastete Texte sind Ex 23,20–33; Num 31; Dtn 7,2; Jos 6; 1 Sam 15 u.a.

[40] So deutlich Sauer, Georg. „נקם *nqm* rächen", in THAT II, 106-109; es liegt ein Unrecht voraus, das Gott ausgleicht, sodass „das alte rechtmäßige Verhältnis wieder hergestellt" wird (108).

nen, die Böses nicht unmittelbar ahnden.[41] So wird nicht erkennbar, dass es bei ihm einen Unterschied ausmacht, ob jemand schlecht oder gut handelt.

Die Ausführungen hier weisen auf, dass *eine der Bibel entsprechende Hermeneutik* zu deren richtigem Verstehen entscheidend ist. Darauf ist am Ende (bei 5., Abschluss) mehr einzugehen, doch schon hier lässt sich Manches festhalten: Oft wiederholte Aussagen haben den Vorzug gegenüber seltenen, einzelnen Formulierungen. Universalität hat den Vorrang vor Motiven, die Andere ausschließen oder ungleich behandeln. Gerechtigkeit ist ein Maßstab für alles göttliche Tun[42] ebenso wie dessen letzte Ausrichtung auf Heil.

3.2 Anfragen

Eine Reihe biblischer Texte stellt explizit *Jahwes Charakter in Frage*. Jeremia wirft ihm vor, unzuverlässig wie ein Trugbach geworden zu sein (Jer 15,18); doch Gott reagiert darauf ungewöhnlich scharf in v.19, vom Propheten verlangend, dass er umkehrt und nicht mehr so Wertloses sagt. Schon eingangs des Buches hatte Gott selbst gefragt, was für ein Vergehen (עול) die Vorfahren an ihm gefunden hätten, dass sie Abstand von ihm genommen haben (Jer 2,5); aber er erhält darauf keine Antwort. Auch der Prophet Habakuk hinterfragt Jahwes Verhalten (Hab 1,2–4.12–17), das scheinbar Frevler ungestört gewähren lässt und so Unrecht toleriert; Gott geht jeweils darauf ein (Hab 1,5–11 und ab 2,2). Ähnliche Anfragen an Jahwe und sein Tun finden sich auch in Mal 2,17 und 3,13–14 sowie oft in Psalmen.[43]

In all diesen Fällen gibt es jeweils *Auflösungen*, die Jahwes Charakter als frei von aller Schuld zeigen und damit seine Geradheit und Lauterkeit noch stärker herausstreichen. Dies gilt auch bei negativ besetzten Motiven wie „Motte“,[44] „Knochenfraß“ (beide Hos 5,12) oder „Löwe“ (u.a. Hos 5,14), die als Bilder für göttliches Gerichtshandeln wegen der Vergehen des Volkes eingesetzt werden. Ihre Verbindung mit Gott betrifft nicht sein Wesen, sondern dient als Vergleich für sein begründetes und zeitlich begrenztes Agieren.

---

[41] Ein solcher Fall liegt in Elijas Ermorden der Baalspropheten in 1 Kön 18,40 vor, auf das Gott – vergeblich – mit der „leisen, sanften Stimme“ in 1 Kön 19,12 seinen Propheten zu korrigieren versucht. In Jer 15,15 beklagt sich Jeremia, dass Jahwes Langmut gegenüber seinen Verfolgern sein Leben gefährdet. – Weish 11,23 erklärt als Absicht hinter göttlichem Erbarmen und Nachsicht, dass er Menschen damit zur Umkehr führen will.

[42] Die Schlüsselrolle der Gerechtigkeit für Gott hebt auch Witt, Keith R. „Righteousness and Characteristics of Yahweh“, JBPR 3 (2011), 71-84, mehrfach hervor.

[43] Etwa in den Vorwürfen, Gott habe „verlassen“ (Ps 22,2), „vergessen“, „verworfen“ (Ps 42,10; 43,2 u.ö.), „sein Gesicht verborgen“ (Ps 30,8), „schweige“ (Ps 28,1).

[44] Erhellend dazu Riede, Peter. *Bilder der Vergänglichkeit. Studien zur alttestamentlichen Mottenmetaphorik* (FzB 128), Echter: Würzburg 2013, 46-51.

3.3 Leiden und Ohnmacht

Mit Gott ist in der Regel die Vorstellung außerordentlicher Macht und Stärke verknüpft. (Lang, 65ff.) Dies trifft auch für Jahwe zu, doch finden sich bei ihm wiederholt ebenso *gegenteilige Aspekte*. Die gleichen Vorwürfe, die Jahwe von der Gemeinschaft erhält, richtet er ebenfalls an sie, z.B. dass sie ihn „verlassen" und „vergessen" habe (Jer 1,16; 2,32), dass sie nicht auf ihn „hören" (Jer 5,21; 7,13 u. oft). Ihre anhaltende Distanz ihm gegenüber trotz all seines Bemühens führt zu seinem *Weinen*, Ausdruck der Hilflosigkeit.[45] In Sach 12,10 spricht er sogar davon, vom Haus Davids und den Einwohnern Jerusalem „durchbohrt" worden zu sein.[46] All diese Texte bezeugen, wie Jahwe – menschlich gesprochen – in der Beziehung mit seinen Geschöpfen betroffen ist, mitleidet, verwundet wird und manchmal an Grenzen gelangt, weil all seine Versuche zu helfen und so Vernichtung zu vermeiden abgelehnt werden.

*

In diesem Teil waren *mögliche Kritikpunkte* gegen das zuvor von Jahwe erkannte Profil im Blick. Sie sollen wie eine Art Gegenproben dienen, zur Kontrolle, ob es nicht eine zu einseitige Sicht enthält. Dabei ist deutlich geworden, dass die Anfragen und „negativ" scheinenden Eindrücke allesamt begrenzt sind, im größeren Zusammenhang relativiert werden und so insgesamt die in 2. gesehenen Wesenszüge bestätigen und sogar noch verstärken.

4 Offen, doch zugleich markant

Othmar Keel und Christoph Uehlinger bezeichnen in einer grundlegenden Studie *Jahwes Wesen* als „sehr offen".[47] Damit erfassen sie treffend, was auch das biblische Reden über ihn auszeichnet. Jahwe vereint in sich viele Züge,[48] reagiert flexibel auf veränderte Situationen, kann auch Pole und Gegensätze umfangen[49] und in paradoxer Weise erscheinen, wie im brennenden, doch nicht verzehrten Dornbusch in Ex 3,2–3. Manchmal stehen auf engem Raum unterschiedliche Vergleiche für ihn, so in Hos 14,6.9 Tau und Wacholder. Oft kombinieren Texte mehrere Aspekte; in Ps 23 z.B. ist Gott sowohl

---

[45] Es ist Jahwes extreme Reaktion angesichts der Ausweglosigkeit in der Beziehung mit seinem Volk. Sie findet sich nur bei Jer 9,9; (13,17); 14,17 und noch in 48,32 bezüglich Moabs. Für die besondere Bedeutung des göttlichen Weinens s. Bosworth, David A. „The Tears of God in the Book of Jeremiah", Bib 94 (2013), 24-46.

[46] Stiglmair, Arnold. „Der Durchbohrte – ein Versuch zu Sach 12", ZKTh 116 (1994), 451–456, hier 453, sieht darin einen „schwerwiegenden Vorfall" in der Hauptstadt, der Gott tief verletzt.

[47] Keel, Othmar und Uehlinger, Christoph. *Göttinnen, Götter und Gottessymbole. Neue Erkenntnisse zur Religionsgeschichte Kanaans und Israels aufgrund bislang unerschlossener ikonographischer Quellen* (QD 134), Herder: Freiburg [4]1998, 473.

[48] Ein Beispiel wäre die Vielzahl der Berufe bzw. Tätigkeiten, die ihm zugeschrieben werden: Mathys, Hans-Peter. „«Berufe» Gottes im Alten Testament", TZ 73 (2017), 109-140.

[49] Das belegen die Verwendung des Vater- und Mutterbildes für ihn (Jes 49,15; 63,16; 66,13) sowie einige der in 3. erwähnten Stellen, wie Dtn 32,39 und Jes 45,7.

„Hirte“ (v.1–4) als auch „Wirt“ (v.5–6). Ein Buch wie Exodus verkettet eine Reihe von Motiven mit ihm: Befreiung in Ex 1–15, Führung durch die Wüste bis Ex 18, dann am Sinai Bundesschluss, Recht und Gesetze (Ex 19–24), Heiligtum (Ex 25–31 mit 35–40) und Offenbarung seines Wesens in der Gnadenrede im Anschluss an Israels schweres Vergehen (Ex 32–34).

Als direkte Folge dieser Vielfalt in Jahwes Handeln und seines offenen Wesens ergibt sich, dass er nicht mit einzelnen Bildern oder Figuren darstellbar ist und deswegen *nur anikonisch* verehrt werden kann.[50] Es hängt auch damit zusammen, dass Jahwe „lebendig“ ist – keine Fixierung oder Form kann ihm entsprechen.

Zugleich aber ist festzuhalten, dass es *bleibende, feste Charakteristika* bei ihm gibt.[51] Einige davon zeichnen ihn in einmaliger Weise gegenüber anderen Gottheiten und Religionen aus.[52] So ist er einzig, ohne Partner(in),[53] erwählt, schenkt Bund, gibt Recht, vor dem alle gleich sind, ist überaus versöhnlich, unbestechlich (Dtn 10,17), besonders Schwachen zugeneigt, einfühlend, usw. Damit zeichnen die biblischen Schriften ein faszinierendes Porträt Jahwes, zugleich im Bewusstsein, dass er alles menschliche Sprechen und Verstehen unendlich übersteigt: Seine Wege und Gedanken sind für uns Menschen nur begrenzt erkennbar (s. Jes 55,8–9; vgl. auch Hos 11,9).

5 Zum Abschluss

Im Rückblick auf den begangenen Weg zeigen sich *prägnante Akzentuierungen*. Am Beginn von Gottes Tun in der Bibel steht eine „sehr gute“ Schöpfung, die vollständig sein Geschenk ist. Seine wichtigste Offenbarung enthüllt ihn als vor allem erbarmend, aber auch gerecht (Ex 34,6–7). Die durch Wiederholungen (s. oben 2., auch 4.) betonten Züge seines Wesens heben Reden, Beziehung, Treue, Segnen, Retten, Recht, Einsatz für Schwache, Verlässlichkeit u.a. stark heraus. Jahwe ist wirklich „besonders“ und hebt sich grundlegend von allen Gottheiten ab, die damals im Alten Orient bekannt waren und verehrt wurden.

Die in 3. in den Blick genommenen möglichen Kritikpunkte an dieser Porträtierung Jahwes durch Texte, die Gewalt, schlagen, töten oder gar Schlechtes mit ihm in Verbin-

---

[50] Einschlägige Texte sind Ex 20,4–5 und Dtn 4,15–20; s. dazu Dohmen, Christoph. *Das Bilderverbot. Seine Entstehung und seine Entwicklung im Alten Testament* (BBB 62), Athenäum: Frankfurt ^{2}1987, sowie Irsigler, Hubert. *Gottesbilder des Alten Testaments. Von Israels Anfängen bis zum Ende der exilischen Epoche. Teilband I.* Herder: Freiburg 2021, 82, für den „offiziellen Kult“ Israels.

[51] Gott selbst erklärt in Mal 3,6: „ich habe mich nicht geändert“, in dem Sinn, dass seine „beschworene Liebe zu Jakob nicht aufgehört hat“: Kessler, Rainer. *Maleachi* (HThKAT), Herder: Freiburg 2011, 252-253. Hartenstein, „JHWH’s Wesen“, 14, spricht von „Beharrendes im Wandel“.

[52] Eine gute Zusammenstellung bietet Wazana, Nili. „The Biblical ‚Special Traits List‘. A Subversive Reaction to Imperial Power“, in Arnet, Samuel u.a. (Hrsg.), *Congress Volume Zurich 2022* (VTS 201), Leiden 2026, 548-569, bes. 552-555.

[53] Dazu erklären Keel und Uehlinger, *Göttinnen*, als Resultat eines dramatischen Ringens am Ende des 6. Jahrhunderts v.Chr.: „In Juda gibt es neben Jahwe keine Göttin mehr.“ (hintere Umschlagseite).

dung bringen, *erfahren allesamt eine Relativierung*. Oft klärt der Zusammenhang, dass es nur begrenzte Aktionen oder Einzelaussagen sind, die im Verhältnis zu den viel breiter entfalteten Schwerpunkten nicht dasselbe Gewicht haben. Zudem sind manche Texte symbolisch zu verstehen. Mehrmals rückt Gott selbst falsche Auffassungen über ihn zurecht, etwa, wenn ihm Böses unterstellt wird (s. oben 3.2). Gelegentlich leiten auch Übersetzungen fehl.[54] Von diesen „Gegenproben" her bestätigt sich so noch mehr das in 2. gesehene Profil Jahwes. Als „neuer" Zug tritt dabei seine schmerzhafte Betroffenheit angesichts des sich wiederholenden Fehlverhaltens der Menschen hervor.

Insgesamt also erscheint der biblische Gott durchgehend als *nur gut*,[55] *überaus barmherzig und gerecht*. Er ist, wie Ps 85,9 ihn selber zitiert, auf שלום „Frieden, Heil" ausgerichtet. Aus der Beachtung der Schwerpunkte ergeben sich diese Charakteristika Jahwes als grundlegende Prinzipien bibeltheologischer Hermeneutik. Was ihnen widerspricht, kann nur eingeschränkten Wert haben und deswegen nicht in gleichem Maße wichtig sein. Mit diesen Leitlinien erschließen sich die Heilige Schrift und ihr Urheber in rechter Weise. Es ist zu wünschen, dass immer mehr Menschen so von verzerrten Gottesbildern wegkommen und Jahwe kennenlernen, wie er wirklich ist und wie er es verheißen hat (Jer 31,34).

---

[54] Dies gilt etwa für נקם „gerechter Ausgleich" (und nicht „Rache") oder קנא „leidenschaftlich" (statt „eifersüchtig").

[55] Vor allem die Psalmen preisen diese Eigenschaft Jahwes, so u.a. Ps 25,8; 34,9; 73,1; 86,5; 100,5, und fordern deswegen zu seinem Lob auf: Ps 106,1 // 107,1; 118,1.29 u.ö.; den Abschluss bildet Ps 145,9 mit „Jahwe ist gut zu allem/n".